



Betriebsgelände von Michael Spengler
auf dem ehemaligen Todesstreifen

Michael Spengler:

Geschichten des Trostes

Neue Wege der Grabgestaltung geht Michael Spengler.
Naturstein hat ihn in seiner Werkstatt in Berlin besucht.

Es passiert jeden Tag, jede Stunde, jede Minute. Ein Mensch stirbt, eine Welt bricht zusammen, die Trauernden bleiben machtlos zurück, quälen sich durch scheinbar sinnlose Formalien, wie Todesanzeigen, Sargbestellung, Wahl der Grabstelle, Trauerfeier ... – die Zeit fließt wie Blei ...

Viele empfinden schließlich auch noch die Wahl des Grabzeichens als unangenehme und unnötig kostenaufwendige Last: Anonyme oder halbanonyme Bestattungen sind im Trend, schließlich trägt man die wahre Erinnerung an die Gegangenen im Herzen.

Begreifbare Erinnerung

Doch es gibt ebenso viele Menschen, die sich ein individuelles Grabzeichen für die Verstorbenen wünschen. Michael Spengler setzt dort an, wo die Hinterbliebenen Wege suchen, um loslassen zu können: durch eine Grabstelle, auf der das Denkmal eine Metapher der Individualität der/s Verstorbenen darstellt, etwas, das man im wahrsten Sinne des Wortes »begreifen« kann. Wer zu Michael Spengler geht, sucht nicht den vorgefertigten Grabstein mit den tausendfach gesehenen, austauschbaren Formgebungen, nein, zu Michael



(Fotos: Dr. Anja Müller)

Michael Spengler

Spengler kommen die Hinterbliebenen, die in dem »denkwerk« für den Toten, wie er es nennt, ein tröstliches Lebenszeichen für sich selber sehen und die den Tod in ihr Leben integrieren möchten.

Beziehungswelten

Gut zwei Stunden sitzt Michael Spengler in seiner Wohnung den Hinterbliebenen gegenüber, stellt Fragen zum Leben des Verstorbenen, lässt sich Assoziationen zu Farben oder Formen nennen, beobachtet die Auseinandersetzung der Angehörigen mit diesen Fragen und sammelt alle Facetten der gegangenen Person. Spengler hält durch den Besuch der Hinterbliebenen in seiner Wohnung einerseits die Kosten gering, andererseits bietet

er eine sehr persönliche, offene Atmosphäre, die es den Trauernden leichter macht, persönlich zu reagieren und sich auf die Fragen einzulassen. Wer mit ihm ein Grabzeichen entwickeln möchte, hat Tage, Wochen oder auch Monate der aktiven Trauerarbeit vor sich.

Vom Wert des Materials

Spengler gibt nun allen Angehörigen in Frage kommende Materialien in die Hand, damit sie »ersinnen« können, was sich für sie gut anfühlt. »Die Auswahl des passenden Materials ist eine schwierige Aufgabe«, sagt er. »Stein und Holz kommen in Betracht aber auch andere, dauerhafte Materialien, wie Glas, Blei, Eisen, Kupfer, Bronze und sogar einige Kunststoffe. Ein Granit ist mit menschlichen Zeitvorstellungen kaum fassbar und tendiert nach unserer Wahrnehmung zur Ewigkeit. Marmor kommt ursprünglich aus dem Meer und hat das unvergleichliche Tiefenlicht, was an sensible Haut erinnert. Wenn man ihn poliert wird er sehr eitel und oberflächlich. Sandstein war

ursprünglich etwas ganz anderes und hätte viel zu berichten. Eine Bergspitze etwa, bis diese abbrach und auf dem Weg den Fluss herunter fein zermahlen wurde, um am Ende neu zusammengepresst und verbacken zu werden ...« Material, das so die Zeit überdauert, gibt der kurzen Zeitspanne des Lebens etwas Erhabenes. Der Steinmetz hat die Erfahrung gemacht, dass mit der Wahl des Materials oder der Materialien (höchstens drei) der wesentliche Schritt zur Entstehung des Denkmals gemacht wurde.

Persönliche Symbole

Im Anschluss an diesen ersten Kontakt braucht Spengler zunächst ein paar Tage Zeit, um in seiner Werkstatt, evtl. mit ein paar Skizzen, eine Metapher zu erdenken. Mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen versucht er, das Wesentliche aus dem vielen, was die Angehörigen ihm erzählt haben, herauszufiltern. Mit dem Wissen um die machbaren Materialkombinationen und geprägt durch sein Studium in Turin und die arte povera der italie-

nischen Puristen beginnt er dann, persönliche Symbole zu erdenken. Spengler selbst bevorzugt Stein, Holz, Metall, gerne Gold – daraus hat er ein vielschichtiges Instrumentarium entwickelt: »Bei der äußeren Form meiner Denkmäler habe ich mich noch nie wiederholt, denn jedes gelebte Leben ist so anders und die Menschen so vielfältig, dass meine Phantasie immer wieder Neues entwickeln kann. Ich bediene mich dabei bei allen Kunststilen und -richtungen, wenn es nur für den Verstorbenen passend ist. Ich bediene mich bei Richard Serra oder Ulrich Rückriem und kombiniere alles mit Formen alter Grenzsteine oder romanischen Formelementen.«

Dem Unfassbaren Begreifliches entgegensetzen

Tenor aller seiner Arbeiten ist eine gewisse Offenheit und Klarheit ohne austauschbar zu sein, kein kompliziertes Rätselwerk – und doch sind seine Arbeiten niemals eindimensional. Wenn er ein Denkwerk ersonnen hat, baut er davon ein Modell im Maßstab

INTERGALAKTISCHE
SCHLEIFERGESBISSE
MIT DEM SUMMIT
VON SKE

Sie haben die Ideen
WIR DIE WERKZEUGE

SUMMIT

Diamantschleifblätter zur
Oberflächenbearbeitung von 7 & 8
Grad Marmor oder Terrazzo
Spezial für den Einsatz auf feinkörnigen
Schleifmaschinen. Spezial-
erlassen für Schleifmaschinen
ausgelegt. Optimaler Schmelz- und
Polierergebnis (Spiegelglanz)
durch Abstimmung der Bindung
mit Werkzeugverschleiß auf die
jeweiligen Abwechslungsbereiche
von Maschinen

NUR BEI SKE

Jetzt Infos anfordern:

SKE GmbH Diamantschleifwerkzeuge
Südstraße 29 · D-95615 Marktredwitz
Tel. 09231/9691-0 · Fax 09231/667135
info@ske-diamantwerkzeuge.de
www.ske-diamantwerkzeuge.de



Sanwa Kenma Europe

Estrichfeuchte schnell und genau messen!

Geprüft und
gerichtsverwertbar ✓

Kalibriert an
DIN-Estrichdicke ✓

Anzeige in
Gewichts-Prozent ✓

Verschiedene Estriche
und Zusatzmittel ✓

Zerstörungsfreies
Messfeld ✓

CM-Messwert-
Vergleich ✓

DNS®
DENZEL

www.dns-denzel.de

info@dns-denzel.de

Telefon 07161 959336

Fax 07161 959337

73104 Börtlingen



Grab mit Baßschlüssel



Grab eines Säuglings

1 : 10, das in einer zweiten Sitzung mit den Hinterbliebenen begutachtet wird. Erst dann macht Spengler ein Kostenangebot, das dann, je nach Materialwahl, noch verändert werden kann. Erst dann kauft der gelernte Steinmetz alles, was er braucht, nimmt gegebenenfalls Kontakt mit der Friedhofsverwaltung auf, um sein Werk im Rahmen der Verordnungen auszuführen, und beginnt mit der eigentlichen Arbeit, an der er die Hinterbliebenen nach Wunsch auch teilhaben lässt. Später dann, wenn das Modell im Original auf der Grabstätte steht, beobachtet der Bildhauer, wie vielen im wahrsten Sinne des Wortes ein Stein vom Herzen fällt. Wenn sein Werk am Ende etwas Tröstliches hat, etwas, das gerne besucht, angesehen und berührt wird, dann erst ist Spengler zufrieden. »Kunst«, so Spengler, »ist möglicherweise vor Tausenden von Jahren überhaupt nur aus dem Bedürfnis entstanden, dem Unfassbaren, dem Tod, etwas Begreifliches entgegenzusetzen.«

Ein Kind verstarb...

Einst war der Stein dazu da, den Toten davor zu schützen, von wilden Tieren ausgegraben zu werden. Bei einem seiner denkmale hat Spengler dieses Bild aufgegriffen und verstärkt. Ein Säugling, sechs Monate alt, war aus ungeklärter Ursache zu Tode gekommen. Die Mutter hatte sich nach der Geburt vom Vater getrennt und lebte mit einem anderen Mann zusammen, als der Kleine verstarb.

Für den Vater des Kleinen ging es vor allem darum, auszuhalten, dass er das Kind nicht vor den Gefahren des Lebens beschützen konnte, weil er schon früh räumlich von ihm getrennt worden war. Mutter und Vater versanken – ohne Kontakt miteinander zu haben – jeder für sich in den Wirren der Trauer. Michael Spengler hat Feldsteine und Flusststeine gesammelt, genauso wie der Vater, und sie zu einem chaotisch anmutenden Haufen kleiner Findlinge getürmt, so, dass das Kind nun absolut gesichert und geschützt in seinem Grab liegen kann; das Ungeordnete

drückt die Ohnmacht gegenüber dem Geschehenen aus. Wie auf einen Haufen Murmeln hat Spengler in einzelne Steine kreuz und quer Buchstaben in Gold gelegt, die richtig zusammengesetzt den Namen des Kindes ergeben. »Vielleicht werden die Eltern irgendwann den Weg finden, diesen Steinhaufen entsprechend zu ordnen.«

Ende eines zweisam durchlebten Weges ...

Manchmal wird Spengler die Metapher von den Angehörigen gleich mitgeliefert. In einem Fall hatte der Hinterbliebene gemeinsam mit seiner verstorbenen Frau zu Lebzeiten das Runenzeichen für Mann und Frau auf Briefen und Kuverts etc. als persönliches Zeichen gewählt. Spengler hat die Rune aus Eiche nachgebaut und mit Hilfe seiner Nichte, die Zimmerin ist, verzapft. Die Mitte der das Grab überspannenden und auf kleinen Metallpfeilern ruhenden Rune hat Spengler mit einem goldenen Band mit dem Namen der Verstorbenen umfasst.



Grab mit Eichen-Rune



Steinarbeit inspiriert von Rückriem

Mosaik eines intensiven Lebens ...

Er war gebildet, vielseitig begabt und reiste gerne. Als er unheilbar krank wurde, nutzte er die Zeit, um mit seiner Frau zu reisen, nahm Freunde nahm. Diese vielen Wegbegleiter, die sein Leben so sehr bereichert haben, haben aus aller Welt Steine geschickt. Die Steine »verwob« Spengler dann zu einem Steinteppich, in den er, etwa auf der Höhe des Bauchnabels dieses einst großen und kräftigen Mannes, einen Bassschlüssel andeutet, denn die Leidenschaft des Verstorbenen galt der klassischen Gitarre und der Oper. Spiralförmig und den Schwung des Bassschlüssels aufnehmend, zieht sich sein Name zur oberen, rechten Ecke hin, wo ein gänzlich goldener Stein die Ziegelsteineinfassung durchbricht. Das Regenwasser läuft über das Bodenrelief und den Bassschlüssel in die Erde und wird den Körper des Verstorbenen verwandeln helfen. Die Erinnerungen an ihn und sein Geist nehmen den umgekehrten Weg...

Dem Anonymen Individuelles entgegensetzen ...

Spengler zeigt mit seiner Arbeit, wie es auch gehen kann. Mit der Bereitschaft, sich immer wieder neu auf ein vollendetes Schicksal einzulassen, es zu verstehen und in der künstlerischen Übersetzung begreifbar zu machen und Trost zu spenden, gibt er dem klassischen Grab wieder einen Sinn, der in der heutigen Zeit immer mehr verloren zu gehen scheint. Es ist in Spenglers Augen müßig, sich gegen einen Wandel zu stemmen, wie den Trend hin zur anonymen Bestattung. In der freien Entscheidung für oder gegen ein klassisches Grab könne man auch eine Chance sehen: je mehr Freiheit in der Wahl, desto bewusster die Entscheidung für ein persönliches Grab - im wahrsten Sinne des Wortes: PERSÖNLICH und einmalig, so wie der Mensch, dem es gehört und an den man sich an einem stillen, sicheren Ort erinnern möchte. Zu Spengler kommen die Hinterbliebenen, die sagen: wenn schon, denn schon.

Kann man davon leben?

Ja, wer Michael Spengler sucht, der findet ihn auch und es finden ihn immer mehr - über das Internet, über die Gemeinde, über seine Werkstatt auf dem Todesstreifen gleich neben der Berliner Versöhnungskirche, über Bestattungsinstitute (oder über Quereinsteiger in dieser Branche: »Begleiter und Begleiterinnen« - oft Einzelpersonen, die persönliche Bestattungen anbieten). Möglicherweise hat Spengler da einen Standortvorteil - eine Stadt, die so sehr im Wandel begriffen ist wie Berlin zieht Menschen an, die den Wandel nicht als Bedrohung sehen, sondern wohlgenut und tatkräftig die neuen Wege mitsteuern. Neben größeren Betrieben, die als Händler agieren oder Tranchen in Grabsteinform bringen, positionieren sich dort möglicherweise immer mehr kleine Steinmetzbetriebe, die mit Würde, Respekt und Einfühlungsvermögen auf individuelle Wünsche reagieren.

Dr. Antje Müller

NEUES ONLINE LAGER

www.marmirossi.com

Marmi Rossi SpA

Località Monteiano Z.I. - 37010 Cavaion V.se (VR - I)
Tel. 0039-045-6260115 r.a. Fax. 0039-045-7236410